

MIT SPRAYDOSE UND PINSEL – AKTION ZUM 35. JAHRESTAG DES MAUERFALLS

Mutig gingen 1988/89 Bürger:innen in der DDR auf die Straße, forderten ihre Rechte mit Transparenten und Plakaten ein, darunter viele Christ:innen. Ihr Einsatz für Freiheit, Menschenrechte und Demokratie stürzte die SED-Herrschaft und die Mauer, die freiheitsberaubende innerdeutsche Grenze. 35 Jahre ist das her. Heute bedrohen populistische Parolen und rechtsextrêmes Denken diese Freiheit erneut. Deshalb muss für die zentralen Forderungen der Friedlichen Revolution wieder demonstriert werden.

Ein Gedanke, den „Kulturprojekte Berlin“ mit ihrer Initiative „Haltet die Freiheit hoch“ zum 35. Jahrestag von „Friedliche Revolution und Mauerfall“ 2024 aufnimmt. Die GmbH ist eine gemeinnützige Landesgesellschaft, die Kultur in Berlin fördert und vernetzt sowie Menschen und Ideen zusammenbringt. „Was bildet das Fundament einer pluralistischen Gesellschaft angesichts aktueller Herausforderungen? Wie können die Werte von 1989/90 heute diskutiert und zum Ausdruck gebracht werden?“ Diese Frage wirft „Kulturprojekte Berlin“ als Impuls für das Projekt „35 Jahre Mauerfall“ in den Ring und will viele Berlinerinnen und Berliner einladen mitzudiskutieren. Im Ergebnis dieser Auseinandersetzung soll eine Präsentation am 9. November entlang eines zentralen Bereichs des ehemaligen innerstädtischen Mauerverlaufs mit tausenden Meinungsäußerungen entstehen.

„Kulturprojekte Berlin“ rufen deshalb zusammen mit Partner:innen wie der Stiftung Aufarbeitung, dem Landessportbund, Bildungseinrichtungen oder Kulturschaffenden dazu auf, sich an dem Projekt zu beteiligen. Mit im Boot ist die Landeskirche als „Premiumpartnerin“. Die Kirche sei „ein geschätzter Partner, mit dem wir bereits bei den vergangenen Jubiläen erfolgreich zusammengearbeitet haben“, sagt

Simone Leimbach, Leiterin der Abteilung Ausstellungen und Veranstaltungen bei „Kulturprojekte Berlin“. Sie habe „eine zentrale Rolle für die Friedliche Revolution in der DDR gespielt, unter anderem als Schutzräume für Oppositionelle“. Viele Menschen in der Kirche engagierten sich auch heute für Freiheit, Demokratie und Menschenrechte. Die Geschichte der Kirchen in Ost und West nach dem Mauerfall sei „untrennbar mit der Stadtgeschichte verbunden“.

Wie schon bei der Lichtgrenze 2014, als mehrere tausend Gemeindeglieder mit leuchtenden Ballons auf dem ehemaligen Mauerverlauf standen und sie symbolisch für die Maueröffnung in den Abendhimmel steigen ließen, ist die Kirche auch 2024 eingeladen, dabei zu sein. Kirchengemeinden, aber auch diakonische oder Kultureinrichtungen, Sportvereine, Schulen, Verbände und Unternehmen können sich zu Workshops anmelden oder selbst Diskussionen initiieren und sich darin mit der Bedeutung der Werte von 1989/90 für die heutige Gesellschaft auseinandersetzen. Die aus den Debatten entstandenen Schilder, Plakate und Transparente sollen am 9. November entlang der ehemaligen Mauer aufgestellt werden. Besondere Stationen sind die Gedenkstätte Berliner Mauer, das Brandenburger Tor und der ehemalige Checkpoint Charlie. Alle Beiträge und Namen der Beteiligten werden außerdem in einem Foto-buch veröffentlicht.

Sibylle Sterzik
(Gekürzte Fassung aus der Wochenzeitung Die Kirche Nr. 35 vom 25. August 2024)

Details: www.kulturprojekte.berlin/mauerfall-35-das-projekt



Kulturprojekte Berlin

„BERLIN, ICH SEHNE MICH IN DICH“ Joachim Ringelnatz und Berlin

Am Ende seines Lebens war er ein Berliner: Von 1930 an bis zu seinem Tod im November 1934 lebte Hanns Gustav Bötticher mit seiner Frau in Neu-Westend. Bekannt wurde er unter dem selbstgewählten Künstlernamen Joachim Ringelnatz. Rund um seine Wohnung am Sachsenplatz, dem heutigen Brixplatz, hatte das Paar prominente Nachbarn: die Schauspielerinnen Henny Porten, den Boxer Max Schmeling und seine Ehefrau, die Schauspielerin Anny Ondra, die Schauspielerin Hilde Körber und ihren Mann Veit Harlan, den Komponisten Paul Hindemith. Als Mitglied von Hertha BSC saß Ringelnatz in der Westendklausen am Steubenplatz mit Hans Albers und dem Mannschaftskapitän Johannes Sobek zusammen.

1920 heiratet Ringelnatz Leonharda Pieper, sie bekommt von ihm den Küstlerinnennamen „Muschelkalk“, nach einer Anrede in einem seiner Briefe an sie als „muschelverkalkte Perle“. Die beiden leben in München und auf Reisen zu Auftritten. Freundschaften in Berlin, unter anderem mit Kurt Tucholsky, Claire Waldoff, Asta Nielsen und Otto Dix führen 1930 zum letzten Umzug, nach Berlin. Ringelnatz tritt unter anderem als Schauspieler in eigenen Stücken auf, veröffentlicht seine Gedichte und Erzählungen und malt und zeichnet – aber nichts von alledem führt zu einem auskömmlichen Leben. Stattdessen zeigen sich erste Zeichen der Tuberkulose, deren Behandlung teuer ist.



Zu seiner Beisetzung drei Tage später auf dem Waldfriedhof Heerstraße kommen auf seinen Wunsch nur neun Personen. Zum Abschied erklingt sein Lieblingslied „La Paloma“. Die Bildhauerin Renée Sintenis, mit der Ringelnatz befreundet war, hatte ihn 1921 in Bronze porträtiert. Sie gestaltete auch die bronzenen Buchstaben, die seinen Namen auf der Grabplatte bilden. Die Platte selbst ist – aus Muschelkalk.

Mehr zu Ringelnatz und seinen Berliner Orten zeigt eine Führung mit Marianne Mielke durch Neu-Westend. Sie startet am SONNTAG, 27. OKTOBER 2024 UM 14 UHR in der Eichenallee 49-51 und bietet 20 Interessierten Platz.

Anmeldungen über www.kg-neu-westend.de/aktuelles/ringelnatz.

Dem Aufstieg der Nationalsozialisten schenkt Ringelnatz lange keine Beachtung, er versteht sich als ein weithin unpolitischer Mensch und Künstler. Dennoch erhält er ab 1933 Auftrittverbote, seine Bücher werden beschlagnahmt. Damit verschärft sich die materielle Not, auch die Krankheit verschlimmert sich. Im Oktober 1934 verlässt er das Krankenhaus, er stirbt in seiner Wohnung am 17. November.

Berlin wird immer mehr Berlin.
Humorgemüt ins Große.
Das wär' mein Wunsch: Es anzuziehn
Wie eine schöne Hose.

Und wär Berlin dann stets um mich
Auf meinen Wanderwegen.
Berlin, ich sehne mich in dich.
Ach komm mir doch entgegen!

Sein Lebenslauf war kurvig: Geboren 1883 in Wurzen, großgeworden in Leipzig, trieb es ihn durch Länder und Städte, als Seemann und in 29 anderen Berufen, bis er 1909 in München zum Kabarett „Simplicissimus“ und damit auf die Bühne kam. Gedichte und Lieder, von ihm selbst geschrieben und vorgetragen, machten ihn schnell berühmt. Damit begann ein Leben zwischen mühseligem Broterwerb und Kunst, immer an wechselnden Orten, häufig in der Rolle des leicht angetrunkenen Seemanns. 1919 veröffentlichte er das erste Gedicht unter dem Namen Joachim Ringelnatz, ein Pseudonym, das zu unterschiedlichen Deutungen anregt hat: Seeleute etwa nennen das Seepferdchen „Ringelnass“, „Joachim“ bedeutet „Gott richtet auf“.



DER 7. OKTOBER

Der 7. Oktober 2023 ist kein Tag, der nach 24 Stunden vom nachfolgenden Datum abgelöst wurde. Der 7. Oktober begann um 6:29 Uhr morgens mit dem Heulen der Sirenen im Gazagürtel und dieser schwarze Schabbat dauert in ganz Israel und der gesamten Region bis heute an.

Der Tag ist zum Wendepunkt in der kollektiven gefühlten Zeitrechnung der Israelis geworden – ein Tag, von dem sich schon nach den ersten Stunden abzeichnete, dass er das Land und die Menschen, die hier leben, für immer verändern wird.

In diesem kleinen Land gibt es absolut niemanden, der nicht jemanden kennt, der unmittelbar betroffen ist. Geliebte Menschen, die willkürlich und berechnend zugleich ermordet wurden, entführt wurden, im Krieg fielen, körperlich oder seelisch so verletzt wurden, dass sie bis heute nicht ins Leben zurückfinden konnten. Es gibt in diesem Land ebenfalls niemanden, dem nicht bewusst geworden ist, dass die mit Stolz in die Tat umgesetzte Absichtserklärung, das grausame Massaker der Hamas uns allen gleichermaßen galt. Wer das Blutbad überlebte, hat das im Allgemeinen lediglich der Tatsache zu verdanken, dass er sich am 7. Oktober weit genug vom Gazastreifen entfernt aufhielt. Wie ich.

Mehr als 320 Tage befindet sich unser Land bereits im Kriegs- und Ausnahmezustand.

Die meisten Fluggesellschaften haben zur Zeit ihre Verbindungen nach Israel aufgrund des jederzeit erwarteten Angriffs aus dem Libanon und dem Iran eingestellt. Aber wer dennoch oder vielleicht gerade jetzt, Mitte August 2024, mit einem der wenigen verbleibenden Flüge ins Land einreist, wird schon auf dem Weg vom Flugzeug in die Ankunftshalle mit dem Schmerz und der Wunde konfrontiert, die das Massaker des 7. Oktobers in das Herz der Israelis gerissen hat: Die Portraits der 111 Geiseln, die sich noch immer in der Gewalt der Hamas im Gazastreifen befinden, säumen den Weg zur Passkontrolle. Wortwörtlich bildet der Schmerz des Verlustes und die Hoffnung auf ihre Wiederkehr die Eintrittspforte ins Land und in die israelische Gesellschaft.

Die Bilder und Geschichten der Entführten begegnen uns tagtäglich, auf der Straße und in den Nachrichten. Das kleine gelbe Band, das zum Symbol für die Befreiung der Geiseln, der lebenden wie der ermordeten, geworden ist, wird von unzähligen Israelis an der Kleidung oder am Körper getragen. Die Botschaft lautet: „Wir vergessen euch nicht und euer Leben ist unsere Verpflichtung! Ihr seid unser aller Herz, das sich in Gefangenschaft im Gazastreifen befindet.“

Aufgrund des Schmerzes und der Verantwortung für die Geiseln fordern Hunderttausende bei allwöchentlichen Demonstrationen ihre sofortige Befreiung durch einen Waffenstillstand und ein Abkommen mit der Hamas – zu jedem Preis, den diese fordern wird. Aus demselben Schmerz heraus fordern andere die völlige Zerschlagung der islamistischen Terrororganisation im Gazastreifen, damit sich der 7. Oktober, der seit der Shoah grauenvollste und verheerendste Tag niemals wiederholen kann.

Mit jedem Tag mehrt sich meine Angst, dass uns am Ende nur der Schmerz bleibt.

Sharon Schwab ist der israelische Guide, der die Gemeinde-Reisen nach Israel 2016, 2019 und 2022 begleitet hat.

An vielen Orten in Israel finden sich solche Denkmäler:

Die Fotowand zeigt Bilder der von der Hamas entführten Israelis, der Text daneben sagt: „Bis bis zu ihrer Rückkehr sind wir alle Geiseln.“ Die gelben Fahrräder davor stehen symbolisch für die gefangenen Menschen unterschiedlichen Lebensalters, herausgerissen aus ihren Familien, aus ihrem Leben.

FRIEDENSGBET

am 7. Oktober um 19 Uhr
in der Kirche Neu-Westend,
Eichenallee 49

GOTTESDIENSTE

SONNABENDS UM 18 UHR

19. Oktober, Taizé	Vikar Matri
2. November, Taizé	S. Cassens
16. November, Taizé	Pfrn. Althaus

SONN- und FEIERTAGS UM 10 UHR

6. Oktober, mit Abendmahl Pfr. Vöhler

13. Oktober
Gottesdienst für Groß und Klein zu Erntedank und Verabschiedung von Jakob Bindel
Pfrn. Althaus und Team

20. Oktober, mit Abendmahl Vikar Matri

27. Oktober, mit Geburtstagsseggen Pfr. Vöhler

3. November, mit Abendmahl Vikar Matri

10. November, Festgottesdienst 25 Jahre Nachtcafé
Pfr. Vöhler

17. November **14 Uhr**
Verabschiedung Pfrn. Althaus
Sup. Carsten Bolz, Pfr. Vöhler, Pfrn. Althaus

24. November, Ewigkeitssonntag Pfr. Vöhler

1. Dezember, 1. Advent **14 Uhr**
Gottesdienst für Groß und Klein Vikar Matri
Danach findet der Adventsmarkt statt.

Jeden Sonntag 10 Uhr Kindergottesdienst, mit Sigi Thümmich, nicht in den Schulferien

Getauft wurde:

Lion L.

Konfirmiert wurden:

Vincent K., Leonard K., Noah C., Cedric F., Luisa H., Leandra L., Felina R., Julian T., Julian W., Emma W., Pascal H., Helene K., Oskar L., Logan M., Paul S., Bennet T., Carla von L.

Getraut wurden:

Jasmin und Fabian P.

Kirchlich bestattet:

Hiltraut I.	90 Jahre
Nicole H.	55 Jahre
Ulrike S.	71 Jahre
Friederike M.	46 Jahre
Dietrich B.	87 Jahre
Anita M.	94 Jahre

KIRCHE VERSTEHEN: KOLLEKTE

Kirche und Geld – im evangelischen Gottesdienst kommen sie zweimal zusammen: nach den Abkündigungen und am Ausgang, gesammelt in besonderen Behältern und in einfachen Körben. Diese „Kollekten“ (vom lateinischen „colligere“ – „sammeln“) dienen wechselnden Zwecken, die teilweise von der Gemeinde selbst bestimmt werden, teilweise durch die Landeskirche oder den Kirchenkreis festgelegt sind. Die Grundgedanken der Kollekte sind der Dank, das Teilen und die Unterstützung. Mit ihrer Gabe danken die Gebenden Gott dafür, dass und was sie haben. Sie geben von ihrem finanziellen Besitz anderen und unterstützen damit unterschiedlichste kirchliche und soziale Projekte. Neben Spenden und Kirchensteuern bilden die Kollekten so eine wichtige Säule für die praktische Arbeit der Gemeinden.



NACH-DENKEN ÜBER: ERINNERUNG

„Das Vergessen-Wollen verlängert das Exil, in der Erinnerung liegt das Geheimnis der Erlösung“, heißt es in der jüdischen Mystik. Erinnerung hat eine ungeheure Kraft. In der Erinnerung an seine eigene Geschichte wird dem Volk Israel klar, wie Gott in dieser Geschichte gewirkt hat. Genau das geschieht in der Bibel – im Erzählen der erlebten Geschichte mit Gott, in der Rückschau beispielsweise auf den Auszug aus Ägypten in die Freiheit. Gott war dabei, mit auf dem Weg, hat begleitet. Das gilt auch für die Zeiten der Unfreiheit im Exil, die Zeit, in der Israel in der Fremde leben muss, geknechtet. Hier vergessen die einen ihre Geschichte, versinken im Hier und Jetzt, ergeben sich der Angst, dem Sinnverlust, Opfer fremder Mächte. Andere ergreifen die Erinnerung: an das eigene Tun, die eigene Schuld und an die Treue Gottes, seine Begleitung. Daraus wächst Einsicht in das eigene Versagen und Kraft zu leben im Sinne Gottes, immer wieder. Wenn wir den Satz auf uns beziehen, dann entfaltet er eine sehr konkrete Bedeutung: Die Erinnerung an Verbrechen, die im vergangenen Jahrhundert Deutsche an Juden und anderen Gruppen von Menschen begangen haben, muss wach bleiben. Der 9. November ist einer der Tage solchen Erinnerns. Erinnern kann schmerzen und verlocken, einen „Schlusstrich“ zu ziehen, vergessen zu wollen. Doch wer das tut, bleibt im Exil der Lüge und der Ängste. Wer vergessen will, bereitet neuen Verbrechen den Boden, mit Worten und inzwischen auch mit Taten. Nur wer erinnernd auch in die Abgründe der eigenen Geschichte schaut, kann Erlösung finden von falschen Narrativen, von der Suche nach Sündenböcken und vom Leugnen eigener Schuld und Verantwortung. Erinnerung bleibt deshalb notwendig: In der Erinnerung liegt das Geheimnis der Erlösung.

Oliver Matri

„THEOLOGIE IN BEZIEHUNG“ – VIER FRAGEN AN DIE SCHEIDENDE PFARRERIN MANON ALTHAUS

Was waren die ersten Eindrücke beim Anfang in der Gemeinde vor fast neun Jahren? Ich erinnere mich an viele Menschen auf dem Gelände in der Eichenallee: Durch die Kitas mit den Kindern und ihren Eltern, durch das „Bedürftigenfrühstück“, durch Seniorentreffs und die anderen Gruppen, durch Konfirmand:innen, die später dann zu Teamer:innen wurden, und und und. Ich habe eine lebendige Gemeinde kennengelernt, mit vielen Ehrenamtlichen, reicher kirchenmusikalischer Arbeit und einem starken sozialdiakonischen Profil. Da war dann auch ein Gemeindefest, der mich „anschautete“, überaus renovierungsbedürftig – eines der ersten Projekte.

Welche Schwerpunkte hast Du in Deine Arbeit gelegt? Ich würde es „Theologie in Beziehung“ nennen: Mit Menschen über den Glauben und ihr Leben ins Gespräch kommen, zum Beispiel durch theologische Angebote wie Gesprächskreis und Glaubenskurs; Angebote wie Gesprächsreihen in der Passionszeit zu „7-Wochen-ohne“, und zu Coronazeiten das Abendgebet. Ich denke auch an gottesdienstliche Momente, in denen Gottes Nähe besonders spürbar war, z.B. in der Osternacht, bei Taufen, Geburtstagssegnen oder am Ewigkeitssonntag. Dazu kamen die Reisen mit dem Gesprächskreis, nach Israel, für die Senior:innen. Die Arbeit mit Ehrenamtlichen war mir wichtig, wie auch die Begleitung und Ausbildung der Vikar:innen, also dem Nachwuchs. Und natürlich die Öffentlichkeitsarbeit: Neben der Weiterentwicklung

des Gemeindebriefes zur „Offenen Kirche“ (parallel dazu auch wirklich die Kirche offen zu haben), auch die Geburtstagskarten für alle Generationen, die Karten zu Ostern und Weihnachten und die Briefe an Gemeindeglieder. Und: Ich habe gern Impulse und Ideen anderer aufgenommen und umgesetzt: etwa die Friedenslicht-Aktionen zu Weihnachten, die Kleinkunstreihe „tolle et lege“ oder das Angebot von „Kunst&Café“.

Welche Bedeutung gibst Du der Zusammenarbeit? Gemeinde geht nur gemeinsam – im Zusammenwirken von beruflich und ehrenamtlich Mitarbeitenden, in der Ergänzung der verschiedenen Berufe und Gaben. Das wusste ich schon und habe es in Neu-Westend noch einmal erlebt. Aus den Vielen werden Teams, zum Beispiel in der Gemeindeleitung, dem Gemeindegemeinderat. Oder in der Vorbereitung und der Feier von Gottesdiensten, bei den vielen Angeboten wie den Reisen, dem Ehrenamtlichenfrühstück oder im Besuchsdienstkreis – immer gibt es ein „Zusammen“. So haben Frank Vöhler und ich uns auch als Pfarrpersonen in dieser Gemeinde in unterschiedlichen Bereichen engagiert und hatten doch immer die ganze Gemeinde im Blick. „Zusammen“ erinnere ich ebenso bei den Kitas, in der Begegnung mit den Erzieher:innen und den Kindern. Sehr dankbar bin ich für all die Menschen, die tatkräftig bereit waren, für die verschiedenen Anlässe das Buffet vorzubereiten, Getränke auszuschenken oder Kuchen zu backen – und hinterher alles wieder aufzuräumen! Ich habe viele schöne bereichernde Erfahrungen von



Gemeinsamkeit machen dürfen und nehme diese Erinnerungen gerne mit.

Was wünschst Du der Gemeinde für die Zukunft? Ich sehe, dass sich viele Veränderungen für die Gemeinde abzeichnen: Auch wir in Neu-Westend haben mit zurückgehenden Mitgliederzahlen und zunehmend beschränkten finanziellen Möglichkeiten zu tun. Und da ist auch noch die „47“ mit ihrem Sanierungsbedarf. Gleichzeitig erlebe ich Lust zur Gemeinde und Ideen, wir wir uns als Gemeinde entwickeln. Deshalb wünsche ich der Gemeinde, dass die Pfarrstelle schnell wieder besetzt wird, auch wenn es nur im Umfang von 50 % möglich sein wird. Damit die gute Arbeit weitergeht und Menschen in der Gemeinde einen attraktiven Ort für sich finden. Denn unser Glauben trägt uns ja und stärkt uns darin, beherzt und vertrauensvoll der Zukunft entgegen zu gehen.

PfarrerIn Manon Althaus wird im Gottesdienst am 17. November um 14 Uhr verabschiedet.

Erntedank
Gottesdienst für Groß & Klein mit dem Kinderchor und dem Kindergarten
13. Oktober 2024 10 Uhr
Evangelische Kirche Neu-Westend
Eichenallee 49, 14050 Berlin
Bringen Sie gern Erntegaben zum Gottesdienst mit. Im Anschluss Kaffee, Kuchen und Waffeln auf dem Hof, Kleidertausch in den Jugendräumen.

ERNTEDEANK

am Sonntag, 13. Oktober 2024, 10 Uhr

Gottesdienst für Groß und Klein mit dem Kinderchor und den Kindergärten und Pfarrerin Althaus
In diesem Gottesdienst wird Jakob Bindel verabschiedet.
Im Anschluss Kaffee, Waffeln und Kuchen auf dem Hof und Kleidertausch in den Jugendräumen.



Freitag, 11. Oktober 2024 um 20 Uhr

(Einlass ab 19.30 Uhr)

Es lesen: Manon Althaus, Hilmar Gattwinkel und Olaf Trenn

Es musizieren: Susanne Pudig, Klarinette und Alexander Doll, Percussion

Eintritt: 5 €, erm.: 2,50 €

Snacks und Getränke gibts auch.

Gemeindefest, Eichenallee 51, 14050 Berlin



Veranstaltungsreihe »Kunst und Café«: ein gemeinschaftlicher Museumsbesuch mit Führung und anschließendem Austausch.

Freitag, 15.11.24 um 16 Uhr

Neuen Nationalgalerie, Potsdamer Platz 50

„Zerreißprobe. Kunst zwischen Politik und Gesellschaft 1945 – 2000“.

Die Führung dauert 60 Minuten, Kosten: ca. 5-10 €, je nach Teilnehmerzahl, max.: 25

Verbindliche Anmeldung bis spätestens 5.11.24

bei Gabriele Lipp unter tellinger@hotmail.de.

Zusätzlich zu den anteiligen Führungskosten muss die Eintrittskarte bezahlt werden.

NOVA VITA
Qualifizierte Pflege
Pflegersitzung im Paulinenhaus
☎ 030 6883030
🌐 novavita.com

WOHNUNGSSUCHE IN WESTEND

3 Zimmer Wohnung ab 75 m² in Charlottenburg-Wilmersdorf
Wohl situierte Rentner mit skandinavischen Wurzeln möchten Berlin als zweite Heimat behalten. Tausch gegen jetzige Wohnung (2 Zi., 50 m², Fahrstuhl 2.OG, vor 3J. renoviert) ist möglich.
Freue mich auf eine positive Antwort.
Heinrich von Stillfried • hdstillfried@web.de • 0177 6176904



Jakob Bindel blickt zurück auf seine Arbeit in der Kirchengemeinde Neu-Westend.

Wann war der Anfang der Arbeit hier?

Im Oktober 2012 hat es für mich in der Gemeinde mit einer Fahrt der Konfirmand:innen angefangen. Ich war als gelernter Sozialarbeiter Teil des Teams der Betreuer:innen und sofort mittendrin.

Was ist Erfolg der eigenen Arbeit?

Mit meiner Stelle konzentriere ich mich auf Konfirmand:innen und Jugendliche, vor allem in der Form der „offenen Arbeit“: Niedrigschwellige, aber verlässliche Angebote. Solche offenen Angebote bieten Anschlussmöglichkeiten besonders für Menschen, die bislang eher kirchenfern sind. Diese Angebote zeigen Erfolg um Beispiel darin, dass sich die Jugendlichen ihre Räume in der Gemeinde erobern und gestalten. In Projekten nutzen sie dann diese Möglichkeiten und werden damit zum lebendigen Teil der Gemeinde. Eine Jugendliche meinte zu mir: Hier ist der einzige Ort, an dem ich sein kann, wie ich bin, jenseits von Leistung und Rollen.

Wie geht es weiter, nach der Gemeinde?

Seit dem 1. Oktober setze ich im Kirchenkreis Falkensee für mich einen neuen Schwerpunkt: Mit der einen Hälfte der Stelle bin ich zuständig für die Arbeit mit Familien und Kindern im Kirchenkreis, mit der anderen Hälfte werde ich in einer Gemeinde die Arbeit mit Kindern gestalten.

KOMMEN UND GEHEN

Drei Fragen an Ruth Thulke
Ein neues Gesicht in der Küsterei

Was sind Ihre ersten Eindrücke von der Gemeinde Neu-Westend?

Für mich ist das hier eine Wohlfühlgemeinde mit vielen engagierten Ehrenamtlichen, sehr herzlich und vielfältig aufgestellt. Vieles ist neu für mich, z.B. die Obdachlosenarbeit. Die Jugendarbeit ist als Schwerpunkt sehr schön, dadurch ist immer Leben hier. Die Senioren haben auch viele Aktivitäten – es gibt ein breites Altersspektrum, das alles darf parallel sein. Und es gibt viele Kontakte zu nicht-kirchlichen Institutionen.

Und wie erleben Sie Ihre Arbeit in der Küsterei?

Die Grundstrukturen sind gleich wie in meiner vorherigen Stelle, aber durch die vielen Ehrenamtlichen ist es hier sehr lebendig und ich bekomme viel Unterstützung. Die Dienstbesprechung in großer Runde war eine Umstellung für mich. Ich kann mir schlecht Namen merken – das war eine echte Herausforderung!

Was hat Sie eigentlich hierher geführt?

Wir sind letzten Herbst hierher gezogen, durch die Arbeit meines Mannes. Wir kommen aus dem Kreis Karlsruhe, dort sind auch noch meine zwei erwachsenen Kinder. Ab und zu pendle ich zu ihnen nach Hause – durch die halbe Stelle ist das möglich.



Drei Fragen an Patric Appelbaum

Wann und wie war der Anfang?

Am 16. Dezember 2021. Mitten in der Adventszeit und noch von Corona geprägt, begegnete ich neuen, freundlichen, mir zugewandten Menschen. Das machte mir den Beginn einfach, da alle sehr hilfsbereit waren, um mir den Einstieg zu erleichtern.

Was ist der Erfolg der eigenen Arbeit?

Es fühlte sich mehr wie ein gemeinsames Schaffen, denn als Arbeit an. Als Erfolg sehe ich die kleinen Dinge, die ich bewegen und mitgestalten konnte.

Wie geht es weiter, nach der Gemeinde?

Ich gehe an einen neuen „alten“ Arbeitsplatz. Ich werde für einen Dienstleister der Messe Berlin arbeiten, der Blumen- und Pflanzendekorationen für Veranstaltungen gestaltet.
Der Gemeinde werde ich ehrenamtlich erhalten bleiben. Ich freue mich auch in Zukunft ein Teil unserer Gemeinde zu sein.

Thomas von Hehl Jedes Leben ist einzigartig – GEPRÜFTER BESTATTER auch der Abschied.

Tag und Nacht 030 – 51060160
www.vonhehl-bestattungen.de



Heinrichstraße 11 · 14052 Berlin
Am Theodor-Heuss-Platz
Tel. 030-30 61 47 49
www.tutti-gusti.de
Täglich von 12 bis 24 Uhr

MALERMEISTER Christian Riedlbauer

Ausführung sämtlicher Maler- und Tapezierarbeiten
Kostenlose Beratung u. Kostenvoranschläge
Kleinauftragsdienst und Seniorenservice
12169 Berlin, Bismarckstraße 47b

773 46 05

Fußpflege - Hausbesuche

Silke Mahlo

Telefon 0177-3149036

Termine nach Vereinbarung

BESTATTUNGEN SANDHÖWE
in guten Händen
Tag & Nacht 030 890 65 936
kostenlose Hausbesuche
direkt am Steubenplatz
Reichstraße 21 - 14052 Berlin
www.bestattungen-sandhowe.de

Fürstenplatz Apotheke



Lepler e.K.
Länderallee 38
14052 Berlin
Tel: 030 – 305 39 99
Fax: 030 – 305 30 27



Mail: info@fuerstenplatz-apotheke.de

HAAHN BESTATTUNGEN
Seit 1851 im Familienbesitz
Wir beraten Sie individuell und kompetent zur Bestattungsvorsorge und im Trauerfall.
Filiale Charlottenburg Reichstraße 6 Hausbesuche

belvedere Zahnärztl.
Dr. Ohling & Ohling
Angebot: Zahnersatz aus Vollkeramik in einer Sitzung ohne Abdruck
Sprechzeiten:
Mo 08.00 – 16.00 Uhr
Di 14.00 – 20.00 Uhr
Mi 08.00 – 13.00 Uhr
Do 08.00 – 13.00 Uhr
Fr 14.00 – 18.00 Uhr
Sa 08.00 – 13.00 Uhr

Ihr Vorteil = unsere Markterfahrung!
Über 20 Jahre in Westend für Immobilieneigentümer aktiv.
Tel.: 030-3009870
www.furgber-immobilien.de
... komfortabel für Sie!
Platanenallee 33
14050 Berlin - Westend

Bei uns steht der Mensch im Mittelpunkt!
Reichstraße 36
14052 Berlin
Tel. 030 300 99 080
Fax 030 305 89 65
info@raphael-apo.de
Raphael-Apotheke
Inhaberin Beatrix Braun e.K.

ENGE+CO Vertrauen und Sicherheit
seit 1927 im Familienbetrieb
Vermittlung von Versicherungen und Vorsorge auch speziell für Senioren
Tel 030 / 300 974 0
www.enge-co.de